

Erneuerbare Energien sind eine Chance für die Region

Der Anteil im Landkreis soll bis 2020 auf fast 30 Prozent steigen

Merenberg. Im Landkreis Limburg-Weilburg sollen bis zum Jahr 2020 fast 30 Prozent der Energie aus regenerativen Energiequellen gedeckt werden. Derzeit würden bereits 500 Haushalte mit thermischer Wärme versorgt, sagte der Erste Kreisbeigeordnete Helmut Jung am Samstag beim 3. Westerwaldforum der SPD. Nach seinen Angaben sind die privaten Haushalte der zweitgrößte Energieverbraucher. Eine vom Landkreis eingesetzte Arbeitsgruppe soll Lösungen aufzeigen, wie die Bürger sparen können. Jung sprach außerdem von großen Möglichkeiten für die heimische Landwirtschaft, mit Bioprodukten vom Energiemarkt zu profitieren.

Die Chancen der erneuerbaren Energien für die Region erörterten die SPD-Kreisverbände im geografischen Westerwald bei einer Veranstaltung im Dorfgemeinschaftshaus in Barig-Selbenhausen. Referenten aus Wirtschaft, Umweltverbänden und kommunaler Politik gaben in einer Podiumsdiskussion Einblicke in die vielen Facetten des Themas.

Die konkrete Umsetzung kommunaler energiewirtschaftlicher Ziele in Gemeindepolitik beschrieben die Bürgermeister Hermann Steubing (Mittenaar im Lahn-Dill-Kreis)

und Norbert Mai (Angelburg, Kreis Marburg-Biedenkopf). Beide Gemeinden gehören zum Projekt Lahn-Dill-Bergland, das 19 Kommunen mit rund 180.000 Einwohnern bilden. Die energiepolitischen Ziele ließen sich auf die Formel „20 + 20 in 2020“ bringen, so Steubing. Der Verbrauch soll im Vergleich zu heute um 20 Prozent verringert und 20 Prozent der Energie aus nachwachsenden Rohstoffen aus der Region kommen.

Straßenbeleuchtung 50 Prozent günstiger

Norbert Mai stellte den Prozess in Angelburg dar, wo unter anderem die Straßenbeleuchtung ausgetauscht wurde mit dem Ergebnis, 50 Prozent der Stromkosten einzusparen. Es sei wichtig, die Bürger im Prozess mitzunehmen, sagte Mai.

Die Biogas-Anlage „Sonnenhof“ in Selters-Münster präsentierte Carlos Merz, Geschäftsführer der Öko-Aktiv-Beteiligungs GmbH. Derzeit werden 40 Wohnhäuser von der Anlage mit Wärme versorgt, eine Erweiterung sei geplant. Er wies darauf hin, dass sich eine solche Anlage auch betriebswirtschaftlich rechnen müsse. Es sei wichtig, dass die Rohmaterialien aus unmittelbarer Umgebung angeliefert würden, um den Ertrag wie auch die Ökobilanz nicht durch hohe Logistikkosten zu gefährden.

In diesem Punkt waren sich der Wirtschaftsvertreter und die Umweltschützer einig. Robert Maxeiner, stellvertretender Vorsitzender des BUND-Kreisverbandes Limburg-Weilburg und Mitglied im hessischen Landesvorstand, forderte, dass Rohstoffe zur Energieerzeugung

nicht importiert werden sollten. Bei aller Euphorie für die nachwachsenden Rohstoffe für den Energiemarkt dürfe der Vorrang des landwirtschaftlichen Anbaus von Lebensmitteln nicht vernachlässigt werden.

Alternativen bieten 250.000 Arbeitsplätze

Stephan Grüger von Eurosolar sah in der derzeitigen Rohstoffkrise die Chance, die Energieversorgung komplett auf erneuerbare Energien umzustellen. Dabei steht für ihn die wirtschaftliche Relevanz vor den ökologischen Aspekten. Bereits jetzt sorgten die alternativen Energien für rund 250.000 Arbeitsplätze in Deutschland. Grüger plädierte dafür, die rund 25 Milliarden Euro, die jährlich für den Energieeinkauf ins Ausland gingen, für eine verstärkte Förderung der nachwachsenden Rohstoffe in der Heimat einzusetzen. Es müsse ein Ziel der Energiepolitik sein, die Wertschöpfung in der Region zu lassen.

Michael Birk, stellvertretender Vorsitzender der SPD im Westerwaldkreis, resümierte, Energie im Westerwald sei viel mehr als nur Windkraft. In den erneuerbaren Energien läge eine Chance für die Region und die heimische Wirtschaft, wenn die Bürger vom Nutzen überzeugt würden. *mhz*



Am Podium des 3. Westerwaldforums: (von links) Hermann Maxeiner (BUND), Carlos Merz (Öko-Beteiligung), Moderator Michael Birk (SPD-Westerwald), Helmut Jung (Limburg-Weilburg) und Stephan Krüger (Eurosolar). Foto: Horz